Diesen Beitrag können Sie aus dem Internet unter www.alpenverein.de/panorama.htm herunterladen.

Lawinenunfall in Tirol

Am 1. Dezember 2001 kamen zwei Skitourengeher in einem Schneebrett am 3005 Meter hohen Zischgeles in Tirol ums Leben. Die zwei Opfer waren in München und Umgebung zu Hause. Am 3. Dezember titelte die Münchner Abendzeitung auf der ersten Seite: „Leichtsinn! Lawine riss Münchnerin in den Tod." Die Münchner tz überschrieb ihren Text mit: „Lawine in den Stubaier Alpen – Bodenloser Leichtsinn". Der folgende Artikel setzt sich mit dem verzerrten Bild des Skitourengehens auseinander, das durch diese Art der Berichterstattung gezeichnet wird. Von Dieter Stopper

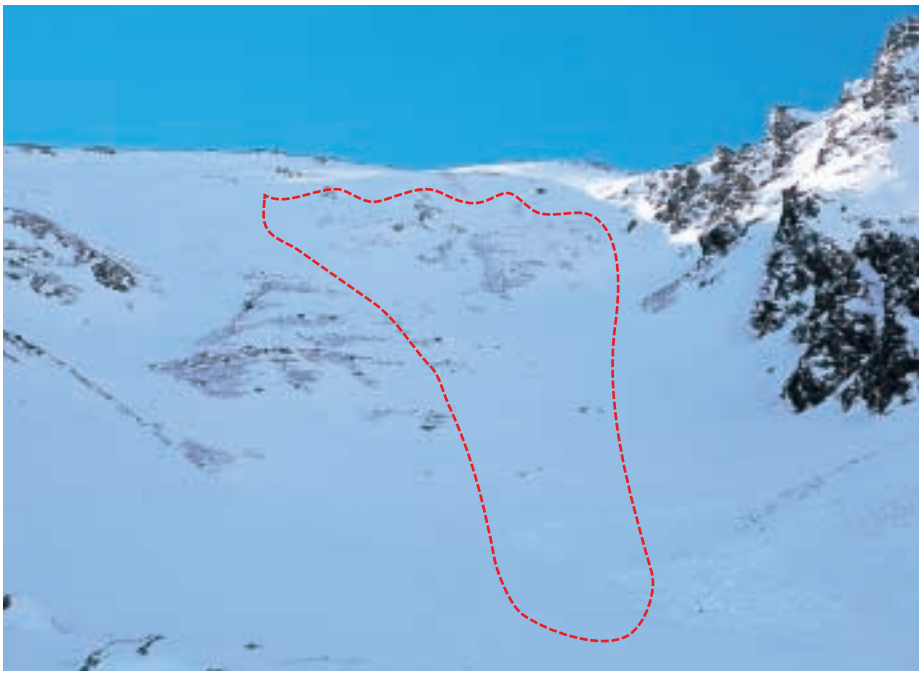

Foto: Karl Schrag

Umfang der Lawine am Zischgeles am 1. Dezember 2001

Die Münchner tz schreibt in ihrem Artikel: „(...) heftig lawinengefährdet (...) keine gute Wahl für Skitourengänger (...) reiner Selbstmord (...) das Leben von 40 Rettern und Piloten aufs Spiel gesetzt (...) das ist einfach unverantwortlich (...)." Im Gespräch mit Lesern des Artikels, die nicht auf Skitour gehen, kam vor allem folgende Meinung zum Ausdruck: „Wer bei einer Skitour in eine Lawine kommt ist unverantwortlich leichtsinnig! Skibergsteiger sind Extremsportler, die eine gefährliche Risikosportart betreiben!" Sogar bei Versicherungsfachleuten, die Risikoabschätzungen vornehmen ist solch eine Einschätzung verbreitet.

Und diese Fachleute rechnen angeblich emotionslos und mit verlässlichen Zahlen! Die Mitarbeiter der Sicherheitsforschung waren am Zischgeles und haben dort Interviews mit anerkannten Experten geführt. Deren fundierte Aussagen werden der Darstellung in der Münchner tz gegenüber gestellt. Weiter zeigt das Beispiel eines DAV-Mitglieds, dass ein falsches Bild des Skitourengehens auch Auswirkungen auf den Alltag haben kann. Außerdem stellen wir die Frage: Wie reagieren Skibergsteiger auf die Nachricht eines Lawinenunfalls? Hilfreich bei dieser Innenansicht ist das Interview mit einem Münchner, der am Unglückstag am Zischgeles unterwegs war, die Bergrettung nach dem Lawinenabgang alarmierte und eine teilverschüttete Frau aus der Lawine ret-tete. Zuletzt gehen wir der Frage nach, ob das schiefe Bild des Skibergsteigens in der Öffentlichkeit zurecht gerückt werden kann.

Münchner tz Darstellung (rot) und die entsprechenden Expertenaussagen

Münchner tz: *„Die Bergflanke am 3005 Meter hohen Zischgeles (...) hat (...) ohnehin einen schlechten Ruf – sie gilt als heftig lawinengefährdet. (...) Aufgrund seiner Steilheit kann der Hang nicht als lawinensicher angesehen werden. Also: Keine gute Wahl für Skitourengeher. (...)"*

Martin Engler (Lawinenexperte, Entwickler der SnowCard und des Faktorenchecks): „Wenn dieser Hang allgemein eine schlechte Wahl ist, dann sind nahezu alle Skitouren der Alpen eine schlechte Wahl. Es gibt keine Lawinenhänge, aber Lawinenzeiten. Ein Hang kann zu bestimmten Zeiten lawinengefährdet sein, bei anderen Verhältnissen ist er sicher."

Karl Kapferer (Ortsstellenleiter der Bergrettung in Gries im Sellrain, Einsatzleiter der Rettungsaktion): „Der Zischgeles ist einer unserer Hauptskitourenberge. (...) An schönen Tagen wird die Tour von bis zu 300 Personen begangen. (...) In der Regel ist der Zischgeles bei einer angepassten Spur eine sichere Tour. Aber eben nicht immer. Den Zischgeles nur aufgrund des Lawinenunfalls zu meiden ist sicher nicht der richtige Weg."

Münchner tz: *„(...) Noch dazu wurde am Samstag für Gesamt-Tirol wegen feuchter Schneedecke eine hohe Lawinengefahr ausgerufen (Lawinenstufe IV). (...)"*

Tiroler Lawinenlagebericht (LLB) vom 01.12.2001:"(...) Der Trend (...) eines vermehrten Abgangs von Nassschneelawinen unterhalb etwa 2200 m hält auch heute noch an. (...) Hochalpin herrscht eine erhebliche Lawinengefahr (...)."

(Anmerkung des Autors: Erheblich ist die Stufe 3 der Gefahrenskala. Der Schneebrettanriss war auf einer Höhe von 2800 m)

***Münchner tz:** „(...) Bei diesen Verhältnissen war das reiner Selbstmord, sagt Einsatzleiter Karl Kapferer (...)"*

Karl Kapferer: „Dieses Zitat stammt nicht von mir! Solche Aussagen sind von mir nicht zu bekommen. (...) Warum die Skitourengeher den Zischgeles gewählt haben ist mir nicht bekannt. (...) Ich kann mir vorstellen, dass nicht alle Informationen eingeholt wurden. (...) Ich möchte allen Skitourengehern empfehlen, den Lawinenlagebericht und den Wetterbericht einzuholen und im Zweifel bei kompetenten Einheimischen (z. B. Bergrettung, Bergwacht, Bergführer) um Rat zu fragen."

***Münchner tz:** „(...) Oberst Gerhard Linder von der Gendarmerie Innsbruck: Die auch für Retter gefährliche Suchaktion wurde durch schlechte Sicht und Regen behindert."*
Die Frau eines Bergwachtlers sagt: „Diese vier Leute haben das Leben von 40 Rettern und Piloten aufs Spiel gesetzt, das ist einfach unverantwortlich. Mein Mann schwebte die ganze Zeit in Lebensgefahr."

Karl Kapferer: „Der Einsatzleiter und der Ausbildungsleiter der Bergrettung entscheiden gemeinsam, ob ein Rettungseinsatz durchgeführt wird oder nicht. Wenn das Risiko für die Bergretter hoch ist, wird die Aktion abgebrochen oder findet nicht statt. Dass ein gewisses Risiko bleibt ist uns bewusst und wird von uns Bergrettern akzeptiert. (...) Der Gipfelhang des Zischgeles war komplett entladen, da die Schneemassen mit der Lawine abgegangen sind. Eine gewisse Gefahr stellten Lawinen aus den seitlichen Hängen dar. (...) Insgesamt war das Risiko für die Bergretter in einem üblichen Rahmen."

Skibergsteiger gehen ein extremes Risiko ein! Oder?

Diese Einschätzung wird zumindest von den Fachleuten einiger Versicherungsgesellschaften vertreten: Einem DAV-Mitglied wurde eine Berufsunfähigkeitversicherung + Lebensversicherung verweigert, nachdem der Antragsteller das Kästchen Skibergsteiger angekreuzt hat. Auf unsere telefonische Anfrage bei der Versicherung haben wir von der zuständigen Fachfrau folgende Antwort erhalten: „Man liest ja immer wieder in der Zeitung, wie unvernünftig die Skibergsteiger sind. Solch ein Risiko können wir nicht versichern." Zum Abschätzen des tatsächlichen Risikos vergleichen wir nackte Zahlen: Jedes ADAC-Mitglied hat im Durchschnitt ein geringes Risiko bei einem Autounfall ums Leben zu kommen. Eine Anfrage beim ADAC ergab, dass zirka 0,009 Prozent der Mitglieder jedes Jahr einen tödlichen Autounfall erleiden. Mitgliederbefragungen im Auftrag des DAV (z.B. Altona 1993, BVM 1999) ergaben, dass zirka 28 Prozent der Mitglieder des DAV auf Skitour gehen. Die Bergunfallstatistik des DAV zeigt, dass in den letzten Jahren im Schnitt ungefähr neun Personen pro Jahr auf Skitour tödlich verunglücken. Damit lässt sich die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls mit Todesfolge für die Skibergsteiger des DAV auf 0,005 Prozent pro Jahr abschätzen. Ein etwa halb so hohes Risiko wie beim Auto fahren. Das Risiko, als DAV Mitglied bei einer Bergwanderung einen tödlichen Unfall zu erleiden liegt übrigens bei 0,004–0,005 Prozent pro Jahr.

Im Formular der Versicherung, bei der sich das DAV Mitglied versichern wollte, wurde nicht gefragt, ob der Antragsteller Autofahrer ist oder nicht. Den Gefahren des Wanderns schenkte die Versicherungsgesellschaft auch keine besondere Aufmerksamkeit. Die Angabe Skibergsteiger hingegen führte zur Verweigerung des gewünschten Versicherungsschutzes! Bleibt die Frage, mit welchen Zahlen diese Versicherung bzw. der Rückversicherer ihre Risikokalkulation errechnen?

Unseriöse Berichterstattung hat nicht nur Auswirkungen auf das Bild des Skitourengehens in der allgemeinen Öffentlichkeit, sondern beeinflusst auch Skibergsteiger: Nach dem Lawinenunfall wurde der Zischgeles nach Aussagen von Karl Kapferer von Skitourengehern auffallend gemieden. Die Kausalitätsfalle – **Lawinenunfall = diese Tour ist also in jedem Fall gefährlich!** – schnappt auch bei Winterbergsteigern zu. Der Umkehrschluss liegt nahe, ist genauso falsch, aber weitaus gefährlicher: **Bei dieser Skitour hat es noch keinen Unfall gegeben = die Tour ist sicher!** Leider lässt sich die Schneebrettgefahr nicht in ein einfaches Schema pressen. Für jeden Skitourentag und für jede Route muss das Risiko neu abgeschätzt werden.

Auch Skibergsteiger neigen dazu, vorschnell zu urteilen und zu verurteilen. Damit distanzieren sie sich von dem Unglück der

Ein Münchner, der am Unglückstag am Zischgeles unterwegs war, die Bergrettung alarmierte und eine teilverschüttete Frau aus den Schneemassen befreite, gab uns folgendes Interview:

Wie haben Sie die Tour auf den Zischgeles vorbereitet?
„Ich habe den Tiroler Lawinenlagebericht (LLB) vom 30. November 2001 eingeholt. Am Tag des Unfalls hab ich morgens den aktuellen LLB per Handy abgefragt. Das Gelände und die Tour kannte ich von einem Skitourenrennen."

Warum haben Sie sich für den Zischgeles entschieden?
„Ich habe den Zischgeles bewusst aus folgenden Gründen ausgewählt: Der LLB wies auf vermehrte Abgänge von Nassschneelawinen unter 2200 m hin. Der Aufstieg ist bis zu einer Höhe von 2400 m relativ flach und steilt dann im Abschlusshangbereich auf. Unterhalb von 2200 m schätzte ich die Gefahr von Nassschneelawinen aufgrund der geringen Neigung des Geländes als gering ein. Den Hang ab 2400 m hatte ich nicht als extremen Steilhang in Erinnerung. Meines Wissens kann der Hang bei einer geschickt gewählten Spur in einer Steilheit von unter 30° begangen werden. Die steilen Stellen des Hangs schätzte ich auf um 35°."
(Anmerkung des Autors: Unter der Webadresse www.lawine.at findet sich der Link Geländeneigungsinformation. Hinter diesem Link verbirgt sich eine Karte, die in unterschiedlichen Farben die Geländeneigung von Tirol darstellt. Die Neigungsdarstellung des Hangs am Zischgeles, in dem die Lawine abglitt, stützt die Vorstellung des Münchners. Bitte die weiteren Hinweise zu der Neigungsdarstellung beachten!)

Wie war das Wetter?
„Am Parkplatz auf zirka 1700 m hatte es Schneeregen. Ab einer Höhe von 2200 m gab es keinen Niederschlag mehr. Ab zirka 2300 m konnten wir die Tour bis zum Gipfelbereich einsehen. Die Lawine war von diesem Standpunkt aus schon sichtbar."

Ändern Sie Ihr Verhalten in der Zukunft?
„Der Blick in die Vergangenheit ist mir erst mal wichtiger. Hätte der Unfall nicht stattgefunden, würde ich in einer ähnlichen Situation die gleichen Überlegungen und Entscheidungen treffen wie am Unglückstag. Und ich habe mich als risikobewussten und defensiven Skitourengeher eingeschätzt."

Foto: Sicherheitsforschung

Hang am Zischgeles von der Seite

Verschütteten und schließen im Unterbewusstsein einen eigenen Lawinenunfall aus. Die Chance, aus dem Unfall zu lernen, wird mit dieser Haltung vergeben. Wenn man begreift, dass die Opfer nach bestem Wissen gehandelt haben und dabei die Situation leider falsch einschätzten, fällt es leichter, das eigene Verhalten zu hinterfragen.

Machen wir die Probe aufs Exempel: Waren Sie bei Gefahrenstufe 3 auch schon auf Skitour? War das Gelände dabei steiler als 30°? Schauen Sie sich bitte das Hangbild oben genau an. Waren Sie bei Gefahrenstufe 3 auch schon in einem solchen Gelände unterwegs? Sind Sie bodenlos leichtsinnig? Oder sind Sie – wie die tz schreibt – gar ein Selbstmörder?

Die Mitarbeiter der Sicherheitsforschung des DAV haben die drei ersten Fragen mit einem klaren Ja beantwortet. Die letzten zwei mit einem klaren Nein.

Warum gehen wir auf Skitour und nehmen ein Risiko in Kauf?

Klaus Beier kommt in einer wissenschaftlichen Studie* zu folgendem Ergebnis: „Beim Skitourengehen handelt es sich um eine erholungsorientierte Natursportart. Im Vordergrund steht das Naturerleben (...) das sich in (...) ‚Schönheit der Natur' (...) ‚Akustische Wahrnehmungen' (...) und ‚Optische Wahrnehmungen' ausdrückt. (...) zudem die Entspannung (...) und ‚Psychische Regeneration' (...). Hinzu kommen noch die Verbesserung der Fitness und des Gesundheitszustandes."

Zweifelsfrei hält Skibergsteigen fit und ist gesund. Und welcher Skitourengeher ist nicht rundherum zufrieden nach einer gelungenen Tour? Es ist schlicht wunderschön, im winterlichen Gebirge unterwegs zu sein. Der Mensch lebt auf in dieser grandiosen Natur. Das sind die positiven Elemente des Skitourengehens, die dem Risiko gegenüber gestellt werden müssen. Diese Abwägung muss aber für jede Natursportart durchgeführt werden, denn der Aufenthalt in der Natur ist mit gewissen Gefahren verbunden. Das Risiko einer Lawinenverschüttung kann durch das Verhalten des Skibergsteigers beeinflusst werden; eine Reduktion gegen Null ist aber nicht möglich. Eine Entscheidungshilfe zur Risikoeinschätzung – z.B. die SnowCard des DAV – ist ein geeignetes Instrument, die Gefahr einer Verschüttung gering zu halten.

*Anreizstrukturen im Outdoorsport, S. 272, Verlag Hofmann Schorndorf

Ein Wunsch für die Zukunft

Eine vorurteilsfreie und offene Diskussion von Lawinenunfällen würde sich auf das Verhalten von Skitourengehern positiv auswirken. Lawinenunfälle sind grausam und man kann ihnen nichts Positives abgewinnen. Außer der Möglichkeit, aus den Unfällen zu lernen. Eine fachlich korrekte und angemessene Berichterstattung in der Presse würde zu diesem Lerneffekt erheblich beitragen.

Außerdem soll dieser Artikel ein Anfang dafür sein, Skitourengehen in der Öffentlichkeit realistisch darzustellen. Um wirklich Erfolg zu haben, bedarf es aller Skibergsteiger, die auf das Bild unseres Sports in der Öffentlichkeit positiv einwirken. Indem wir selbstbewusst für unseren Sport eintreten. Und in Diskussionen fach- und sachgerecht argumentieren. Von Lawinenopfern dürfen wir uns nicht distanzieren, sondern müssen die aufrichtige Frage stellen: Hätte mir dieser Unfall oder ein ähnlicher nicht auch passieren können?

Noch ein Angebot an die Damen und Herren der Presse: Falls Sie Fragen zum Thema Lawinengefahr haben, wenden Sie sich gerne an das Referat für Öffentlichkeitsarbeit des DAV. Wir helfen Ihnen weiter und vermitteln Sie an unsere fachkundigen Mitarbeiter im Haus.